Zeitschrift: Curaviva : Fachzeitschrift

Herausgeber: Curaviva - Verband Heime und Institutionen Schweiz

Band: 88 (2017)

Heft: 4: Pflegekräftemangel : Zahlen, Strategien, Massnahmen

Artikel: Aneta Sojat ist begeisterte Langzeitpflegerin - eine der wenigen ihres Ausbildungsgangs : kein Tag ist gleich, und die vielen Krankheiten sind herausfordernd

Autor: Weiss, Claudia

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-834226

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 01.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Aneta Sojat ist begeisterte Langzeitpflegerin – eine der wenigen ihres Ausbildungsgangs

Kein Tag ist gleich, und die vielen Krankheiten sind herausfordernd

Es gibt nur wenige von ihnen. Aber die jungen Fachleute, die sich für die Arbeit in der Langzeitpflege begeistern, tun das dafür mit umso mehr Leidenschaft. So wie Aneta Sojat, die ihre Arbeit im Pflegeheim als «spannend, herausfordernd und befriedigend» beschreibt.

Von Claudia Weiss

Aneta Sojat ist sozusagen ein seltenes Exemplar: Sie findet die Langzeitpflege toll. Nach ihrem Abschluss am Berner Bildungszentrum Pflege (BZ Pflege), das steht für sie bereits fest, wird sie lieber in einer Langzeitpflegeinstitution als in einem Akutspital arbeiten. Damit gehört sie zu den wenigen Pflege-HF-Studierenden, die nach der Ausbildung in der Langzeitpflege arbeiten wollen. Ihre Mitstudierenden teilen dieses Interesse nicht, sagt sie: Für sie alle ist klar, dass sie nach der Diplomierung in einem anderen Bereich arbeiten wollen. Sie empfinden diesen als technisch spannender, medizinisch herausfordernder und besser angesehen.

Das jedoch hat die 31-jährige Aneta Sojat ganz anders erlebt. Für sie ist die Langzeitpflege «spannend, herausfordernd und befriedigend», und das auch noch nach vielen Jahren Erfahrung als Fachfrau Gesundheit (FaGe). Sie kann allerdings verstehen, dass gewisse Heimstrukturen auf ihre Kolleginnen und Kollegen wenig attraktiv wirken. Soeben sind sie und ihre Mitstudentinnen aus dem ersten Halbjahrespraktikum wieder ins Schulsemester zurückgekehrt, und einige ihrer Kolleginnen, die ihr Praktikum in einer Langzeitpflege absolvierten, machten dort teils unbefriedigende Erfahrungen.

Für Aneta Sojat ist die Langzeitpflege äusserst «spannend, herausfordernd und befriedigend».

In einigen Langzeitpflegeinstitutionen, so hörte Sojat von ihren Kolleginnen, werde teilweise eher funktionell gearbeitet. «Nicht überall gilt Pflege dann als gut, wenn es den Bewohnerinnen und Bewohnern und damit auch den Mitarbeitenden wohl ist, sondern dann, wenn Punkt für Punkt abgehakt wird.» Das habe viele ernüchtert, weiss Sojat: «Sie blieben unbefriedigt und mit dem Eindruck einer wenig spannenden, aber anstrengenden Arbeit zurück.»

Dies und auch der Personalmangel, so hörte sie von Kolleginnen, habe sich ungünstig auf ihre Praktikumserfahrungen ausgewirkt: «Weil alle Mitarbeitenden oft stark gefordert sind, mussten auch die HF-Studierenden manchmal die schwierigen und teilweise unbequemen Arbeiten übernehmen.» Das zeichnete für ihre Kolleginnen ein wenig verlockendes Bild. «Sie alle haben beschlossen, aufgrund der bisherigen Erfahrungen nicht in der Langzeitpflege zu arbeiten.»

Jeder Tag sieht anders aus

Sie selber, sagt Aneta Sojat, könne dieses Bild nicht bestätigen. Ihrer Erfahrung nach sieht Langzeitpflege ganz anders aus: Sie erlebt eine Arbeit, die jeden Tag anders und vielfältig ist, bei der die Pflegenden viel Verantwortung haben und immer wieder selber entscheiden müssen, was zu tun ist, wenn der Arzt nicht im Haus ist. Eine Arbeit mit Menschen, die so lange in der Langzeitpflegeinstitution bleiben, dass man einander kennenlernen und eine Beziehung aufbauen kann. «Wer sich dabei langweilt, nimmt das Spannende an der Arbeit vielleicht zu wenig wahr», findet sie.

Für sie ist es eine grosse Herausforderung, die täglich veränderten Situationen immer wieder neu einzuschätzen: «Abweichungen des gewohnten Verhaltens oder des Gesundheitszustands zu erkennen und dann die richtigen Massnahmen

Aneta Sojat in einem Übungsraum im Bildungszentrum Pflege, mit einem Testpatienten: Sie ist eine der wenigen Studierenden ihres Jahrgangs, die von der Langzeitpflege begeistert sind und auch weiterhin in einem Heim arbeiten werden. Fotos: Marco Zanoni

einzuleiten, erfordert viel Erfahrung und ein vertieftes Fachwissen», sagt sie. Dies sei herausfordernd und spannend zugleich und zeige, wie viel Verantwortung das diplomierte Pflegefachpersonal in der Langzeitpflege habe.

Sie selber fand die Arbeit bereits in ihrem ersten Praktikum mit 16 Jahren spannend. Nach einer abgebrochenen Lehre als Fachangestellte Gesundheit absolvierte Aneta Sojat daher den Lehrgang Pflegehelferin beim SRK und arbeitete im Domicil Egelmoos in Bern, einem der 20 Standorte der Domicil Bern AG. «Die Atmosphäre war sehr familiär, und die Mitarbeitenden legten Wert auf eine hohe Betreuungs- und Pflegequalität, das gefiel mir gut.» Daher nahm sie dort einen zweiten Anlauf für eine Ausbildung zur Fachfrau Gesundheit und schloss diese 2014 erfolgreich ab. «Beim ersten Versuch war ich wohl einfach noch zu jung gewesen», vermutet sie. Und ohne genügende Ausbildung hatte sie auch die anspruchsvolle Arbeit mit an Demenz erkrankten Menschen zu stark belastet.

Mit zunehmender Erfahrung fand sie immer mehr ansprechende Seiten in der Langzeitpflege: «Das Klischee lautet ja, alles sei immer langweilig und gleich – das sehe ich ganz anders: So

>>

CURAVIVA weiterbildung

Praxisnah und persönlich.

impuls
work
kompakt
shops
austausch

Betriebliches Gesundheitsmanagement

- 8. Juni 2017
- 22. August 2017
- 26. September 2017

www.weiterbildung.curaviva.ch/impulsworkshops

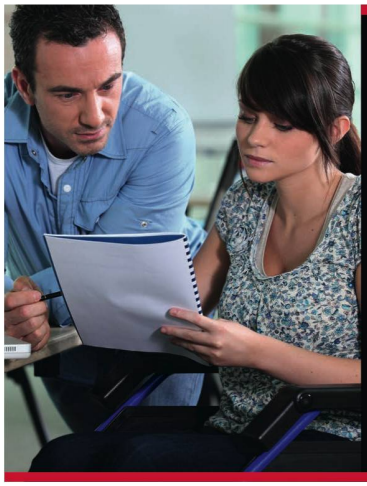
Zentrum für medizinische Bildung ;medi

Höhere Fachschule für Aktivierung

HF Diplom 3-jährige Vollzeitausbildung
Dipl. Aktivierungsfachfrau HF
Dipl. Aktivierungsfachmann HF
> Mehr zum Aufnahmeverfahren unter medi.ch

Zertifikate FAB/FAA Weiterbildung
Fachperson in aktivierender Betreuung
Fachverantwortliche/r in Alltagsgestaltung und Aktivierung
> Mehr zu den Weiterbildungsangeboten unter medi.ch

medi | Zentrum für medizinische Bildung | Aktivierung HF
Max-Daetwyler-Platz 2 | 3014 Bern | Tel. 031 537 31 10 | at@medi.ch



RedLine Software

Ihr Wissen sicher erfasst

www.redline-software.ch

RedLine Software GmbH - Telefon +41 71 220 35 41

Das Leben unbeschwert geniessen – dank dem Notruf von Swisscom.

Mit SmartLife Care, dem Notruf von Swisscom, geniessen Sie Ihre Unabhängigkeit – und holen bei Bedarf sofort Hilfe. Rund um die Uhr!

swisscom

Mehr Informationen zu Swisscom SmartLife Care gibt es unter der Gratis-Hotline 0800 84 37 27 sowie unter www.swisscom.ch/smartlifecare

haben grosse Entwicklungen punkto Individualisierung bei der Betreuung von Bewohnerinnen und Bewohnern stattgefunden.» Ein Beispiel dafür: «Wenn einmal eine Bewohnerin die Bluse verkehrt herum anzieht, muss ich sie nicht in jedem Fall korrigieren», sagt sie. Bei einer Bewohnerin mit Demenz könnte eine Korrektur bewirken, dass sich die Frau unverstanden fühlt und anfängt zu schreien. «Ein voreiliges Handeln kann das Selbstwertgefühl der Betroffenen verletzen, dem möchte ich entgegenwirken», erklärt Aneta Sojat. Für sie steht die Lebensqualität der Bewohnenden im Mittelpunkt. Das sei Professionalität, wie sie auch am BZ Pflege gelehrt wird.

Klar sei ein Teil Routine im Tagesablauf dabei, und das sei auch gut, weil das den Bewohnerinnen und Bewohnern Sicherheit gebe. «Jeder hat doch auch Routine im Tagesablauf», sagt Aneta Sojat schlicht. «Aber ich weiss nie, was ich in einem Zimmer antreffe und in welchem Zustand sich die Bewohnerinnen und Bewohner an diesem Tag befinden.» Sie ist sehr froh, dass auch die Aktivierung vielfältiger geworden ist: «Die Leute sitzen nicht mehr den ganzen Nachmittag regungslos am Tisch in der Cafeteria oder im Speisesaal», sagt sie. «Wenn sie das heute tun, dann deshalb, weil viele von ihnen so die sozialen Kontakte aufrechterhalten.»

Im Pflegeheim gefällt ihr, dass täglich so viele Krankheiten und Probleme anzugehen sind.

Tägliche Angebote für die Sinne

Sie findet es befriedigend, dass heute täglich Angebote für die Sinne stattfinden: Kochen, Singen, Backen oder Kräutergarten pflegen. «Im Domicil Egelmoos hat es übrigens allen gefallen, die dort ihr Praktikum gemacht haben – obwohl es eine Langzeitpflegeinstitution ist.» Der Berufsbildner habe sich Vorschläge immer angehört und sei teils auch drauf eingegangen. «Ausserdem erlebe ich, dass die Domicil Bern AG Wert auf professionelle Pflege legt: Elektronische Pflegedokumentation, Konzepte nach wissenschaftlicher Basis, Skill- und Grade-Mix, externe Weiterbildung und interne Kurse zu aktuellen Themen wie Aggressionsmanagement – sie alle gehören ganz selbstverständlich zum Berufsalltag.» Ausserdem, sagt sie, sei das Team im Domicil Egelmoos sehr angenehm und die Grösse mit den 30 Bewohnerinnen und Bewohnern «schön übersichtlich». Kurz, alles stimmte so gut, dass Aneta Sojat es sich nicht lange überlegte, als sie das Angebot für einen Pilotversuch gemäss dem «Lehrortsprinzip» erhielt. Sie bekommt während ihrer zwei Ausbildungsjahre weiterhin ihren Lohn von der Arbeitgeberin bezahlt, dafür wird sie im letzten Semester ihr Abschlusspraktikum dort absolvieren. Und sie hat sich verpflichtet, nach dem Abschluss dort weiterzuarbeiten. «Das war für mich mit meinem sieben Jahre alten Sohn Dominik die einzige Möglichkeit, die Höhere Fachschule zu machen», sagt sie. Sie und ihr Partner hätten sich sonst ihre Ausbildung finanziell nicht leisten können.

Dass sie sich verpflichtete, nach ihrem Abschluss in der Domicil Bern AG zu arbeiten, stört sie nicht: «Ich wäre wahrscheinlich ohnehin dorthin zurückgekehrt.» In ihrem Praktikum, das sie auf der Onkologie absolvierte, schien ihr nämlich, als seien die Behandlungen immer ähnlich. In der Langzeitpflege dagegen gefällt ihr, dass so viele verschiedene Krankheiten auftauchen können, körperliche Probleme, psychische oder demenzielle und erst recht Multimorbidität mit vielen verschiedenen Problemen. «Das ist sehr herausfordernd und verantwortungsvoll.» Sie überlegt einen Moment, sagt dann: «Das Spital hat allerdings einen klaren Vorteil – mehr diplomiertes Pflegefachpersonal.» In ihrem Spitalpraktikum erhielt sie jeweils vier Patienten zugeteilt und hatte für diese den ganzen Tag Zeit. In der Langzeitpflegeinstitution hingegen muss sie sich jeweils täglich um eine grössere Anzahl an Personen kümmern, die oft sehr pflegebedürftig sind und viel Betreuung brauchen. «Ich verstehe, dass da viele meiner Kolleginnen und Kollegen viel Respekt vor dieser Aufgabe haben.»

Aneta Sojat findet es schön, Menschen ein angenehmes letztes Daheim zu bieten (rechts ein Testpatient).

Wissen in Pathologie und Physiologie anwenden

Auf der anderen Seite findet sie genau das schön, dass sie in der Langzeitpflege mit der Zeit alle 30 Bewohnenden kennt. «Wenn ich Tagesverantwortung habe, kenne ich alle und weiss, bei wem welcher Schwerpunkt momentan vorliegt und wo ich meine Prioritäten einsetzen muss.» Im Spital auf der Onkologie hingegen habe sie nur genau die vier ihr zugeteilten Patientinnen und Patienten gekannt, und wenn jemand etwas zu einem anderen Patienten der Abteilung wissen wollte, musste sie jeweils die betreffenden Pflegefachpersonen suchen.

Ausserdem liebt sie inzwischen die herausfordernden Situationen mit Menschen mit Demenz: «Ich finde es spannend, herauszufinden, warum jemand an diesem Tag aggressiv oder stumm ist.» Aneta Sojat freut sich auch schon darauf, die Fähigkeiten anzuwenden, die sie am BZ Pflege lernt. «Das Hintergrundwissen zu Pathologie und Physiologie beispielsweise ist in der Langzeitpflege genauso wichtig wie im Akutbereich», ist sie überzeugt.

Im März 2018 wird sie ihr Studium beenden. Sie findet, das Lehrortsprinzip sei eine gute Lösung für Langzeitpflegeinstitutionen, um Mitarbeitende an einen Betrieb zu binden: «Mitarbeitende fühlen sich wirklich geschätzt, wenn sie in ihrer Ausbildung unterstützt werden.» Und sie findet es schön, Menschen ein angenehmes letztes Daheim zu bieten. ●